

Überlegungen zu den Zielen und Grundlagen der PEKiP-Gruppenleitung

Meinolf Schönke

„Die Ziele des PEKiP®-Konzeptes sind:

- das Kind durch Bewegungs-, Sinnes- und Spielanregungen in seiner Entwicklung zu begleiten und zu fördern
- Die Beziehung zwischen Kind und Eltern zu stärken und zu vertiefen
- Den Erfahrungsaustausch und den Kontakt der Eltern untereinander zu fördern
- Kontakte der Kinder zu Gleichaltrigen zu ermöglichen“ (Leitbild des PEKiP e.V. Duisburg 2005)

Als Grundlagen des PEKiP, um diese Ziele zu erreichen, werden von Seiten der Kursleiterin:

1. die Anregungen nach Dr. Koch entwicklungsadäquat eingesetzt, die der signalisierten Bereitschaft und der Kompetenz des Kindes entsprechen und den Austausch zwischen Mutter & Kind fördern.
2. die personenzentrierte Verbalisierung nach C. Rogers genutzt, um

die Wahrnehmung der situativen Befindlichkeiten beider Partner zu verbessern und in ihre Beachtung einzuüben.

3. die Regeln der Gruppenarbeit nach Ruth Cohn beachtet, insoweit das PEKiP in Eltern-Kind-Gruppen angeboten werden.

Diese Ziele entsprechen den Nah- und Fernzielen, die auch im „Humanistischen Menschenbild“ anvisiert werden. „Dem humanistischen Menschenbild liegt die Annahme zugrunde, dass ein bestimmtes Potential zur Ausbildung sozialer Interaktion genetisch festgelegt (also angeboren) ist“ (Tobola 1983, 41). Das interpersonale Einwirken muss die darauf beruhende innere Teilautonomie des Gegenübers beachten. Das geschieht in der personenzentrierten Gesprächsführung durch das respektvolle Aufgreifen der Signale

und der dahinter stehenden selbst steuernden Bedürfnisse des Gegenübers. In der PEKiP-Gruppenarbeit ist die für die LeiterIn dieses Gegenüber das Kind und seine Mutter und für die Mutter ist es das Kind.

Das bei Koch im Vordergrund stehende „Bewegungsstimulieren“ des Kindes, wird schon bei ihm mit dem Gedanken der „Passung“ an die vom Kind geäußerte Bedürfnislage verbunden. Das zeigt sich in seiner Betonung der vom Kind gesetzten Stimulierungsgrenze. Zeichen der Ermüdung auf Seiten des Kindes oder der Interessen-Abwanderung auf ein anderes Objekt zeigen sie an. Aber auch die Tatsache, dass Koch zunächst die angeborenen Reflexe des Babies zum Ausgang der Mutter-Kind-Interaktion heranzieht zeigt, dass er die Anlage-Ausstattung des Kindes „als Regulativ“ zur Kom-



munikation mit ihm beachtet sehen möchte. Die Erweiterung des Stimulierungsansatzes bei Koch durch die Verbalisierung nach C. Rogers in dem westdeutschen PEKiP liegt also schon in der von Koch vorgegebenen Richtung.

Dem Gedanken der Passung der Stimulation an Bereitschaften des Kindes wird bei Mary Ainsworth und den Forschungen in ihrem Umkreis besondere Aufmerksamkeit gezollt, was sich in ihren Untersuchungen zu Feinfühligkeit der Mutter, den Signalen des Kindes gegenüber zeigt. Mary D.S. Ainsworth betrachtet „die Fähigkeit der Mutter als feinfühlig, wenn sie die Signale, die im Verhalten ihres Kindes enthalten sind, a) überhaupt bemerkt, b) im Sinne des Kindes richtig interpretiert, auf die Signale hin c) dem Inhalt und der Form nach angemessen und d) zeitlich prompt reagiert“ (K.E. Grossmann, 1977, 98-104).

Ein signifikantes Lernen der PEKiP-Mütter, unter anderem auch gerade auf ihre Feinfühligkeit bezogen, konnte in den Untersuchungen 1981 bis 1983 in Münster nachgewiesen werden (Knödel 1983).

Möglicherweise sind die für das PEKiP-Konzept so günstigen statistischen Befunde in den frühen Untersuchungen von Knödel, Kubani, Tobola u.a. neben der Vermittlung der PEKiP-Anregungen auch auf dieses verbale Verhalten des PEKiP-Leiters in den 3 Forschungsgruppen zurückzuführen.

Autor

Dr. Meinolf Schönke, Diplom-Psychologe, lange Jahre Dozent an der Universität Münster.

**Herr Tobola, der Leiter der PEKiP-Treffen, hatte die Weiterbildung zum PEKiP-Gruppenleiter durchlaufen und bereits mehrere PEKiP-Gruppen unter Supervision durchgeführt, ferner eine Weiterbildung zur „Personzentrierten Gesprächsführung“ nach C. Rogers durchlaufen.*

Literatur:

Grossmann, K.E., Hrsg.: Entwicklung der Lernfähigkeit in der sozialen Umwelt, 1977, Kindler, TB. 2177

Knödel, P.: Erziehungseinstellungen, Einstellungsveränderungen und Mutter-Kind-Interaktionen. Eine Untersuchung an Müttern, die an einem Kurs zum Prager-Eltern-Kind-Programm teilnehmen. Psychologisches Institut der Universität Münster 1983, Gutachter Prof. Dr. H.M. Trautner, 228 Seiten.

Kubani, D.: Pädagogische Hilfen für Eltern und Kind im ersten Lebensjahr, Diplomarb. im Fb.9, Erziehungswissenschaften, Universität Münster 1979, Prof. Dr. E. Bornemann.

Tobola, A.: Eine Analyse von Interaktionen zwischen Mutter und Kind im ersten Lebensjahr, Diplom-Arbeit, Erziehungswissenschaften, Münster 1983, Prof. Dr. W. Schurian, 171 Seiten.

Funktionen der Leitung in PEKiP-Gruppen

Dana Kubani (Abdruck aus dem PEKiP-Archiv 1993)

Funktionen der Leiterin/ des Leiters in PEKiP-Gruppen in Bezug auf das Verhalten der Bezugsperson des Kindes

1. Die GruppenleiterIn ist Modell

- beim Vormachen einer Anregung als Technik
- bei der Begleitung und der Gestaltung einer Interaktionseinheit von Bezugsperson und Kind im Kontext der spontanen und reaktiven Signale des Kindes im Sinne von Koch und Ainsworth.

2. Die GruppenleiterIn verdeutlicht die Befindlichkeiten,

die Absichten, die Stimmungen, die Erlebnisse und Gefühle der Erwachsenen im Sinne des verbalisierenden Doppelgängers.

3. Die GruppenleiterIn informiert

und gibt sachkundige Auskünfte im Sinne der außen stehenden BegleiterIn mit einem Informationsvorsprung.

4. Die GruppenleiterIn stabilisiert das Verhalten der Bezugsperson

durch zustimmende Kommentierung mit folgenden Akzenten:

- akzeptierend – konstatierende Verbalisierung der Handlungen der Bezugsperson
- solidarisierende Verbalisierung der Handlungen der Bezugsperson
- Mitteilung eigener entsprechender Erlebnisse im Sinne des sharing.

Literatur

Hahl, M.: Das Prager-Eltern-Kind-Programm (PEKiP) unter Berücksichtigung des verbalen Leiterverhaltens. Schriftliche Hausarbeit vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für Primarstufe, Münster 1983.

Kubani, D.: Elternarbeit-Familienbildung. In: Der Sozialarbeiter Essen 1979, Heft 1/1979.

Kubani, D./ Roelle, I.: Beobachtung von Eltern-Kind-Interaktionen und Verbalisierung der Vorgänge durch die Gruppenleiter im Rahmen des Prager-Eltern-Kind-Programms. In: Der Sozialarbeiter, Essen 1983/ Heft 1/83.

Funktionen der Leiterin/ des Leiters in PEKiP-Gruppen in Bezug auf das Verhalten des Kindes

1. Die GruppenleiterIn ist Modell für das Kind

- beim Vormachen einer Anregung als Technik
- beim Begleiten und Gestalten einer Interaktionseinheit von Kind und Bezugsperson im Kontext der spontanen und reaktiven Signale des Kindes im Sinne von Koch und Ainsworth.

2. Die GruppenleiterIn verdeutlicht die Befindlichkeiten,

die Absichten, die Stimmungen, die Erlebnisse und Gefühle des Kindes im Sinne des verbalisierenden Doppelgängers.

3. Die GruppenleiterIn stabilisiert das Verhalten des Kindes

durch zustimmende Kommentierung mit folgenden Akzenten:

- akzeptierend – konstatierende Verbalisierung der Handlungen des Kindes
- solidarisierende Verbalisierung der Handlungen des Kindes
- Mitteilung eigener entsprechender Befindlichkeiten/ Erlebnisse im Sinne des sharing.

Funktionen der Leiterin/ des Leiters in PEKiP-Gruppen in Bezug auf die Vorgänge in der Gruppe:

- Strukturierung des Gesamtablaufs und einzelner Treffen
- Vorgabe von Zielen für das jeweilige Treffen
- Sammlung und Koordinierung von Beiträgen der TeilnehmerInnen, Klären von Wünschen, Klärung von unausgesprochenen Tendenzen und Verhaltenssignalen
- Schaffung von immer wieder neuen Möglichkeiten zur Verwirklichung der Ziele des PEKiP
- Organisation von Elternabenden u.ä. Gesprächsmöglichkeiten für Eltern
- Förderung der Kontakte der Familien (Alleinerziehenden) untereinander
- Aufnahme von Themen des „Globe“/ der Umwelt in die Gespräche
- Bezugnahme auf gesellschaftliche Realitäten

Die PEKiP-GruppenleiterIn verhält sich entsprechend den Kommunikationsregeln der Klientenzentrierten Gesprächsführung nach Rogers, Gordon, Tausch/Tausch.